



Vor der Materialprüfungsanstalt der Universität Stuttgart steht ein weltweit einmaliger Prototyp: die Stuttgarter Brücke.

EINE HOLZBRÜCKE IM HÄRTETEST

Es gleicht einem Kampf gegen Vorurteile: Obwohl die Vorteile von Holzbrücken klar auf der Hand liegen, vertrauen Bauherren viel zu selten darauf. Ausgerechnet die Schadensfälle der Vergangenheit sollen das ändern – mit der neuen «Stuttgarter Brücke». Vorgestellt an den Internationalen Holzbrückentage (IHB 2016). TEXT SANDRA DEPNER | FOTOS FORUM HOLZBAU, UNIVERSITÄT STUTTGART, ULI REGENSCHKEIT

Geräuschlos und in Schrittempo bahnt sich ein Elektroauto den Weg auf die schmale Brücke. Gefolgt von einem weiteren, noch einem, und noch einem. Schliesslich stehen da vier kleine Smarts auf der Rad- und Fussgängerbrücke vor der Materialprüfungsanstalt (MPA) an der Universität Stuttgart. Ein erster kleiner Härtetest, den das Bauwerk bei seiner Einweihungsfeier bestehen muss. Das ist nur der Anfang einer ganzen Reihe weitaus fordernderer Prüfungen, die dieser Brücke in den nächsten drei Jahren noch bevorstehen.

22 Meter lang, elegant geschwungen und ein Novum im Brückenbau: das ist die Stuttgarter Brücke. Sie ist der Grund, weshalb Politiker, Branchenvertreter, Forscher und Kongressbesucher der vierten Internationalen Holzbrückentage (IHB 2016) im Juni nicht wie üblich in die Kurstadt Bad Wörishofen, sondern nach Stuttgart

pilgerten. An dem laut MPA weltweit einmalige Prototyp sollen mittels neuartiger Konstruktionsprinzipien und Anforderungsmerkmalen die Bauweise für robuste, dauerhafte und wartungsarme Holzbrücken am Eins-zu-eins-Modell erforscht werden. Zwei Jahre lang wurde daran gearbeitet. Dass die Stuttgarter Brücke nun auf grüner Wiese vor dem Gebäude der MPA steht, war nicht die Intention von Simon Aicher, Direktor der MPA-Abteilung Holzkonstruktionen, wie er bei der Einweihung betonte: Ursprünglich sollte sie eine in die Jahre gekommene, marode Holzbrücke ersetzen. Dazu kam es nicht. Die Entscheidung fiel auf eine Stahlkonstruktion. Ziel der MPA sei es nun, die Langlebigkeit von Holzbrücken zu beweisen. Helfen soll dabei unter anderem eine Vielzahl an Sensoren, die durchgehend Holzfeuchte, Dehnung, Verschiebung, Oberflächenfeuchte, Klima und Kontakttempera-

tur messen. Die aktuellen Messwerte und Forschungsergebnisse können online auf stuttgarter-bruecke.de nachverfolgt werden.

Theoretisch gut, praktisch problematisch

Im Fall der Stuttgarter Brücke entschieden sich die Bauherren beim Ersatzneubau gegen eine Holzbrücke und für eine Stahlkonstruktion. Auf den ersten Blick verwundert das. Liegen die Vorteile von Holzbrücken doch auf der Hand, wie die Referenten der IHB in ihren Vorträgen unisono betonten: Sie haben eine geringe Dichte, sind leicht bei hoher Festigkeit, gut bearbeitbar sowie unkompliziert bei Reparaturen, Instandsetzung und in der Montage dank grosser Vorfertigungsmöglichkeiten. Nicht zuletzt bestehen sie aus einem nachwachsenden Rohstoff, der als CO₂-Speicher umweltbewusstes Bauen fördert. Doch fehler-

in Sachen Weiterbildung und Netzwerken geworden ist. Der starke Netzwerkcharakter des IBF Meran hat sich herumgesprochen, die Veranstaltung hat sich etabliert. «Für uns ist das wirklich zum Highlight des Sommers geworden», sagt Katrin Künzi Hummel von der Berner Fachhochschule (BFH), Mitveranstalterin des Kongresses.

Vermarktung über Architektur

In einem Themenblock drehte sich alles um die Frage, wie Architektur Teil eines Marketingkonzepts werden kann. Antworten darauf gab Mélanie Eppenberger mit ihrem Vortrag «Chäserrugg: Architektur – Attraktivität – Regionalität». Die Präsidentin der Toggenburg Bergbahnen AG stellte das Marketingkonzept hinter der Gipfelstation vor, das aus der Feder des Architekturbüros Herzog & de Meuron stammt. Mit dem Holzbau, sagte Eppenberger, habe man versucht, eine Architektursprache zu entwickeln, die auf den regionalen Wurzeln fusst, die umgebende Landschaft berücksichtigt, aber auch funktionelle Anforderungen nicht ausser Acht lässt. Ziel war es, ein funktionierendes Haus zu bauen, das auch gestalterisch überzeugt und als Ganzes

DAS INTERNATIONALE BRANCHENFORUM FÜR FRAUEN, MERAN (SÜDTIROL)

In Meran, Südtirol, findet jährlich das Internationale Branchenforum für Frauen (IBF) des mittleren und höheren Kaders im Holzbau statt. Der Termin für das 14. IBF ist der 29. und 30. Juni 2017. Veranstaltet wird der Kongress von Forum Holzbau. Der Zusammenschluss von im Holzbau führenden Hochschulen organisiert internationale Veranstaltungsreihen rund um das Thema Holzbau. forum-holzbau.ch

eine Reise wert sein würde. «Was der Chäserrugg bietet, ist keine inszenierte Bergromantik, sondern Architektursprache, die unabhängig von Stil und Mode ist, die die Gegend zur Geltung bringt, ohne anzubiedern.» Wie Eppenberger zeigte, kann mit einem abgestimmten Konzept wie diesem, die Architektur als Kernbotschaft der Marketingstrategie fungieren.

Wie das in der Praxis aussehen kann, dafür mussten die IBF-Teilnehmerinnen nicht erst von Meran ins Toggenburg reisen. Das Vigilius Mountain Resort ist ein ausgezeichnetes Beispiel für gelungenes Marketing, bei dem die Architektur und die Bauweise im Mittelpunkt stehen. Davon konnten sich die Teilnehmerinnen direkt vor Ort bei einer Führung durch das Res-

sort-Hotel überzeugen. «Ein Berghotel in Südtirol auf dem Vigiljoch zu konzipieren, verlangt Behutsamkeit und Respekt», heisst es auf der Internetseite des Berghotels. Umgesetzt hat dieses Konzept Architekt Matteo Thun nach dem Prinzip «eco not ego»: Es sieht hier vor, dass sich bei dem Holzbau die Natur verwirklichen soll – nicht der Mensch als Erschaffer. So kommen vor allem Holz, Stampflehm und grossflächiges Glas in dem ersten Klimahaus-A-Hotel Italiens zum Einsatz. Aussen und Innen fliessen ineinander, modernes Design verschmilzt mit Behaglichkeit. Das Vigilius Mountain Resort liess die Teilnehmerinnen Holzbau erleben und Architektursprache spüren.



Bei der Führung erlebten die IBF-Teilnehmerinnen vor Ort, was es bedeutet, wenn Architektur und Holzbau Kern des Marketingkonzeptes sind.



Letzter Programmpunkt: Der Besuch des Vigilius Mountain Resort in Südtirol.